

Das Tagesthema MEDIZIN



Fragen an den tz-Redakteur

Haben Sie Fragen und Anregungen zu unserer wöchentlichen Medizin-Seite? Unser Redakteur Andreas Beez ist für Sie unter folgender E-Mail-Adresse erreichbar: gesundheit@merkurtz.de

Mehr zum Thema Gesundheit auf www.tz.de/ratgeber/gesundheit

+ So hilft der Wirbelsäulenkatheter + Studie belegt hohe Effektivität +

In Deutschland landen zu viele Rückenpatienten unterm Messer. Dabei gibt es eine minimalinvasive Behandlungsmethode, die viele Operationen überflüssig macht. Ihre hohe Wirksamkeit ist jetzt von einer internationalen Langzeitstudie bestätigt worden. In der *tz* berichten Christine Tiefenböck und ihr Arzt Dr. Reinhard Schneiderhan, wie die Patienten von dem sogenannten Wirbelsäulenkatheter profitieren. **ANDREAS BEEZ**

Wenn Christine Tiefenböck ihre geliebten Rosen hegt und pflegt, dann blüht auch ihre Seele auf. Der Garten im Naturidyll Petting am Wager See ist ein kleines Paradies. Hier genießt die 75-Jährige gemeinsam mit ihrem Mann Rudi (77) die Ruhe – und die Freiheit, sich nicht mehr täglich krumm und buckelig arbeiten zu müssen.

Ihren Ruhestand hat sich die Seniorin verdient. Jahrzehntlang arbeitete sie als Friseurin – stets stundenlang im Stehen, und neben dem anstrengenden Job zog sie zwei Buben groß. „Ich habe mich immer gerne um meine Familie gekümmert, auch meinen Beruf sehr gerne ausgeübt und deshalb auf die Zähne gebissen, wenn mein Rücken wehgetan hat“, erzählt die Rentnerin.

Jammern ist nicht ihr Ding. „Man arrangiert sich halt mit den Schmerzen, denkt sich: Das wird schon wieder. Und meistens ging es ja nach einiger Zeit wieder – irgendwie.“ Doch eines Morgens im vergangenen Oktober ließ sich der Rücken einfach nicht mehr beruhigen. „Ich bin in der Früh aus dem Bett aufgestanden und konnte fortan kaum noch einen Schritt gehen. Die Schmerzen waren unerträglich.“

► Einengung des Wirbelkanals

Bei einem Orthopäden ließ die Chiemgauerin ihre Wirbelsäule untersuchen. Diagnose: eine kombinierte Spinalkanalstenose. Vereinfacht erklärt kann man sich den Spinalkanal wie eine Art langen Kabelschacht des Körpers vorstellen. Darin verlaufen sensible Nerven. Wenn sie bedrängt werden, dann drohen Schmerzen und massive Bewegungseinschränkungen bis hin zu Lähmungserscheinungen.

In Tiefenböcks Fall drückte zum einen hervorgequollenes Bandscheibengewebe auf die Nervenfasern, zum anderen engte ein Gleitwirbel den Spinalkanal zusätzlich ein. „Zunächst bekam ich Schmerzmittel und Infusionen, dazu Physiotherapie, aber nichts half. Ich konnte nicht mehr schlafen, habemichnurnoch von Ibuprofen-Tabletten ernährt, um einigermaßen über die Runden zu kommen.“ Der Orthopäde empfahl eine Fusions-OP, umgangssprachlich Versteifung genannt. Dabei sollten der vierte und der fünfte Lendenwirbelkörper miteinander verschraubt werden, um Verschiebungen zu verhindern und damit die Einengung des Spinalkanals zu beseitigen.

Doch das wäre eine aufwendige OP gewesen. „Sie kam für mich



Endlich schmerzfrei ohne Rücken-OP

Anhand eines Modells erklärt Dr. Reinhard Schneiderhan seiner Patientin Christine Tiefenböck, wie der Katheterschlauch in den Wirbelsäulenkanal eingeführt wird. **FOTOS: MÜLLER, PRIVAT, SHUTTERSTOCK**

nicht infrage – zumal ich bereits zwei künstliche Knie bekommen hatte. Ich wollte nicht schon wieder einen so großen Eingriff über mich ergehen lassen. Also habe ich nach einer Alternative zur OP gesucht, im Internet recherchiert, Freunde um Rat gefragt.“ Den für sie entscheidenden Tipp bekam die 75-Jährige von einem Verwandten aus München. Er hatte gute Erfahrungen mit einer Wirbelsäulenkatheter-Behandlung gemacht und empfahl ihr die Praxisklinik Dr. Schneiderhan und Kollegen in Taufkirchen (Landkreis München). Ihr Gründer und Chef Dr. Reinhard Schneiderhan zählt zu den erfahrensten Spezialisten für diese Methode weltweit, er hat bereits über 15 000 Patienten damit behandelt.

„Beim Wirbelsäulenkatheter handelt es sich um einen dünnen steuerbaren Schlauch, der im unteren Bereich der Wirbelsäule in den Spinalkanal eingeführt wird“, erklärt der Rücken-Spezialist. „Er eröffnet uns gleich zwei Möglichkeiten. Zum einen können wir damit störendes Bandscheiben-, Weichteil- und Narbengewebe, das auf die Nervenwurzel drückt, behutsam ablösen. Zum anderen leiten wir durch den Katheterschlauch einen Medikamenten-Cocktail exakt dorthin, wo der Schmerz entsteht. Die Lösung besteht aus Schmerzmitteln und einem zehnprozentigen Kochsalz-Enzymgemisch. Der wichtigste Effekt: Dem störenden Gewebe wird durch eine Art Transportprozess, der in der Fachsprache Osmose heißt, Flüssigkeit entzogen. Dadurch schrumpft es, der Druck auf die Nervenwurzel verschwindet dauerhaft.“

► Ich habe mich nur noch von Tabletten ernährt

CHRISTINE TIEFENBÖCK

Diese Einspritzungen werden mehrfach wiederholt (siehe Kasten). Je nach Schweregrad und vorheriger Dauer lassen die Be-

schwerden oft rasch nach. Mitunter spüren die Patienten bereits unmittelbar nach der ersten Behandlung eine deutliche Linderung ihrer Beschwerden. „Es ging mir noch am selben Tag besser“,



Rückenschmerzen rauben den Patienten viel Lebensqualität



Christine Tiefenböck in ihrem geliebten Garten im Chiemgau



Dr. Reinhard Schneiderhan (re.) mit Prof. Gabor Racz

► Die wichtigsten Infos zu der Behandlungsmethode

► Bei welchen Erkrankungen kann die Methode helfen?

Sie eignet sich vor allem für Patienten mit Bandscheibenvorfällen oder mit kombinierten Spinalkanalstenosen. Diese können wie im Fall von Christine Tiefenböck durch Wirbelgleiten ausgelöst werden. Oder durch eine kombinierte Einengung aus Bandscheibengewebe und knöchernem Verschleiß. Zudem kommt die Methode für Patienten infrage, die bereits an der Wirbelsäule operiert worden sind und mit Schmerzen durch Narbengewebe zu kämpfen haben.

► Wie läuft die Behandlung ab?

In einer leichten Dämmerschlafnarkose. Mit einer dünnen Nadel sticht der Arzt in den unteren Rücken und schiebt den Katheter durch eine natürliche Öffnung am Kreuzbein in den Wirbelsäulenkanal. Ein spezielles Röntgengerät (Bildwandler) zeigt ihm auf einem Monitor exakt an, wo genau sich der

dünne Schlauch gerade befindet. Er lässt sich durch geschicktes Manövrieren zur Engstelle steuern. Dabei beseitigt der Arzt mit dem Katheter mechanisch Verklebungen und Vernarbungen, leitet zudem einen Medikamenten-Cocktail zur neuralgischen Engstelle. Wenn der Katheter perfekt sitzt, wird er mit einem Hautfaden vernäht, um ein Verdrutschen zu verhindern. In den beiden darauffolgenden Tagen werden die Einspritzungen jeweils zwei Mal wiederholt – im Abstand von acht bis zehn Stunden. Nach der dritten Nacht darf der Patient wieder heim.

► Ab wann wirkt die Therapie in der Regel?

Bei akuten Bandscheibenvorfällen bessern sich die Beschwerden oft bereits nach der ersten Einspritzung oder nach wenigen Tagen. Bei chronischen Schmerzen, etwa verursacht durch Narbengewebe nach Operationen, kann es vier bis acht Wochen dauern, bis der Effekt voll durchschlägt. **A. BEEZ**

große Potenzial der minimalinvasiven Methode. Jetzt belegt eine große internationale Langzeitstudie, die von der Uni Kiel veröffentlicht wurde, ihre hohe Effektivität. Sie zeigte, dass die Katheter-Therapie bei chronischen Rückenschmerzen mit einer Nervenwurzelbeteiligung die größten Erfolgsaussichten hat. „Und zwar vor allen anderen Behandlungen wie konservativen Therapien und offenen Operationen“, betont Schneiderhan. „Der Katheter gibt den Patienten Lebensqualität zurück, ohne dass sie die OP-Risiken eingehen müssen.“

► Wieder das Leben genießen

Christine Tiefenböck taugt – wie sie selbst sagt – zum Paradebeispiel. Auch ein halbes Jahr nach der Behandlung ist die Rückenpatientin nahezu schmerzfrei, muss allenfalls nach stundenlangem Werken in ihrem geliebten Garten mal eine Schmerztablette schlucken. „Wir können auch wieder lange Radltouren durchs Chiemgau und in die Berge machen“, berichtet Ehemann Rudi.

Umso mehr genießen die Tiefenböcks jetzt wieder gemeinsam ihr Leben – vor allem die Begegnungen mit ihrer Familie, darunter acht Enkeln und drei Urenkeln. „Endlich bin ich wieder fit für meine Rasselbande“, sagt Christine Tiefenböck schmunzelnd, „aber ganz im Ernst: Ich bin sehr, sehr dankbar dafür, dass mir eine OP erspart geblieben ist und ich mit meinem Rücken wieder so gut zurechtkomme.“